

# BRENNPUNKT BILLIG

*Liebe Leserinnen und liebe Leser,*

seit 1996 engagiert sich die Christliche Initiative Romero (CIR) für würdige Arbeitsbedingungen bei der Herstellung unserer Kleidung, insbesondere in Mittelamerika. Dabei hat für uns der Austausch und die enge Zusammenarbeit mit unseren PartnerInnen vor Ort, in Guatemala, El Salvador, Nicaragua und Honduras, größte Bedeutung. Im Rahmen unserer Arbeit in der Kampagne für Saubere Kleidung konnten wir bereits Erfolge erzielen: Entlassene NäherInnen wurden wieder eingestellt oder entschädigt und die Behandlung der ArbeiterInnen in einigen Fabriken hat sich merklich verbessert.

Mit der Ausgabe dieses „Brennpunkt billig“ möchten wir Sie nicht nur über die Ausbeutung in den Weltmarktfabriken für die hiesigen Billigtempel von Aldi, Lidl und Deichmann informieren. Sondern auch um Ihre Unterstützung bitten für unser Anliegen. Die Verbreitung dieser Zeitung könnte ein Beitrag für „Arbeit mit Würde“ sein.

Ihr CIR-Team

wiegend Frauen, damit die Gebrüder Albrecht – Theo (Aldi Nord) und Karl (Aldi Süd) – noch mehr Millionen schneffeln können. Die groß angelegte Studie offenbart das System von Billigpreisen hier und Niedriglöhnen dort in seinem ganzen Ausmaß und arbeitet dabei auch geschlechtsspezifische Unterschiede heraus: Ähnlich wie die Verkäuferinnen in Deutschland leiden die Näherinnen im Ausland besonders innerhalb der globalisierten Bekleidungsindustrie. Häufig arbeiten sie noch hochschwanger weiter und müssen dabei sogar Abend- und Nachtschichten übernehmen. Die meisten Arbeiterinnen werden gezwungen, ohne Bezahlung Überstunden zu machen. Die Gründung von Gewerkschaften ist verboten, für Mann oder Frau gleichermaßen. ArbeiterInnen, die sich dennoch organisieren wollten, werden geschlagen, entlassen

## AUSBEUTUNG ZUM SCHNÄPPCHENPREIS

### MISSTÄNDE IN ZULIEFERBETRIEBEN DEUTSCHER DISCOUNTER

**S**chnell noch bei Aldi oder Lidl einen Pullover und einen Schlafanzug in den Einkaufskorb? Keine Frage: Die Angebote sind meist verlockend, und jede zweite deutsche KonsumentIn greift deshalb auch beherzt zu. Die Billigtempel in Deutschland boomen: Angeheizt durch die Verarmungsprozesse im Zuge der weltweiten Finanzkrise und der Wirtschaftrezession seit 2008.

Allerdings geht die Billigproduktion zu einem großen Teil auf Kosten der ArbeiterInnen in den asiatischen, osteuropäi-

schen und mittelamerikanischen Zulieferbetrieben, die unter miserablen Bedingungen arbeiten müssen. Eine Näherin in Bangladesch beschreibt diese menschenunwürdigen Zustände, die in ihrer Fabrik an der Tagesordnung sind, denn auch mit den Worten: „Sie sagen Dinge, die ich nicht vor Ihnen wiederholen will. Du fühlst dich so schmutzig, dass du die Arbeit aufgeben möchtest.“ Sie ist eine von 440 Beschäftigten, die die Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign, kurz CCC) 2008 in 30 Produktionsstätten über ihre Situation befragt hat.

Der Bericht – der bei den Recherchen in Sri Lanka, Indien, Bangladesch und Thailand entstand und unter dem Titel „Kassensturz“ (vgl. Bestellschein S. 4) nun vorliegt – ist erschütternd: In keiner der untersuchten Fabriken, in denen die Supermarktketten Lidl, Aldi, WalMart und Carrefour produzieren lassen, verdienen die MitarbeiterInnen einen Lohn, der die Lebenshaltungskosten deckt. Bis zu 80 Stunden in der Woche schufteten vor-



und zum Umzug in ein anderes Dorf gezwungen. Aus Kostengründen und um ihre Verhandlungsmacht zu schmälern, werden die Beschäftigten zunehmend nur noch zeitlich befristet eingestellt.

Nur wenn die Billiganbieter ihre Einkaufspraktiken offen legen und so gestalten, dass die Einhaltung grundlegender Sozialstandards möglich ist und diese auch unabhängig überprüft werden, können sich solche Arbeitsbedingungen verbessern.



# „Behandelt die ArbeiterInnen nicht wie Maschinen!“



**Die CIR spricht mit Sonia Lara, Mitarbeiterin der gewerkschaftsnahen Nichtregierungsorganisation „Comite Nacional Laboral“ (CNL) in El Salvador über die Arbeitsbedingungen in den Weltmarktfabriken („Maquilas“) und die Auswirkungen von KonsumentInnenkampagnen.**

*Wie sind die Arbeitsbedingungen in den Maquilas El Salvadors?*

In den Fabriken gibt es zwangsweise Überstunden. Die Arbeit findet unter extremem Druck statt, die ArbeiterInnen werden von Kameras überwacht, auch angeschrien. Bei Erkrankungen wird der Arztbesuch oft verweigert. Um den Druck, die Belastungen und Schmerzen zu ertragen, nehmen viele Tabletten, einige sind schon abhängig davon. Auch eine sehr gewerkschaftsfeindliche Haltung kennzeichnet den Fabrikalltag: Die ArbeiterInnen werden eingeschüchtert und bedroht, damit sie sich ja keiner Gewerkschaft anschließen.

*Warum stehen die ArbeiterInnen trotzdem Schlange, um in den Maquilas zu arbeiten?*

Es fehlen Alternativen. Die Regierung fördert allein die Maquila-Wirtschaft, die Landwirtschaft liegt am Boden. Dazu

kommt die schlechte Ausbildung vieler junger Menschen. Neben der Maquila bleibt meist nur noch die Arbeit als Hausangestellte, fliegende StraßenhändlerIn – oder die Emigration in die USA. Deshalb wollen so viele, vor allem Frauen, in den Maquilas arbeiten – trotz der Hungerlöhne, die dort gezahlt werden.

*Deine Arbeit ist sicher nicht ungefährlich. Warum nimmst Du die Gefahren auf Dich?*

Vor einigen Jahren wurde ich von einem koreanischen Maquila-Besitzer bedroht. Er bestellte mich allein zu einem einsamen Ort, wo er mit zwei bewaffneten Begleitern erschien. Ich habe das aus der

Ferne beobachtet und bin nicht zu ihm hingegangen. Ich mache die Arbeit aber trotzdem weiter, weil ich früher selbst Maquila-Arbeiterin war. Mit 18 Jahren habe ich in der Maquila Doall begonnen, nach einem Streik für

bessere Arbeitsbedingungen wurden wir entlassen. Danach wurde ich noch zwei Mal wegen Gewerkschaftsaktivitäten entlassen, seitdem arbeite ich für das „Comite Nacional Laboral“ (CNL), führe verdeckte Untersuchungen durch und halte den Kontakt zu den ArbeiterInnen. Ich will den ArbeiterInnen zeigen, dass es möglich ist, etwas zu verändern, denn die meisten glauben nicht daran. Jeden Tag die schlimmen Arbeitsrechtsverletzungen zu sehen, gibt mir die Kraft weiter zu machen.

*Wieviel verdient eine NäherIn?*

Eine Maquila-ArbeiterIn verdient rund 100 Euro im Monat. Mit diesem Lohn können die ArbeiterInnen nicht einmal die Grundbedürfnisse ihrer Familien befriedigen.

*Wie sieht es mit dem Recht der freien Organisation aus?*

Hier bei uns in El Salvador gibt es nur in einer einzigen Maquila eine Betriebsgewerkschaft. Die Frauen haben Angst davor sich zu organisieren und sich Gewerkschaften anzuschließen, weil das mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ihre Entlassung hinausläuft, womit sie ja dann jegliches Einkommen verlieren würden.

*In Europa ist die Christliche Initiative Romero (CIR) Teil der Kampagne für Saubere Kleidung.*

*Diese Kampagne setzt sich seit nunmehr 15 Jahren für Arbeitsrechte ein. Zeichnen sich bisher Erfolge ab?*

Die Veränderungen sind nicht sehr groß: Anders als damals, als ich anfang in der Maquila zu arbeiten, gibt es dort jetzt keine Kinderarbeit mehr. Auch die Schwangerschaftstests, die zur Entlassung oder Nicht-Einstellung führten, wurden abgeschafft.

Es ist mir wichtig – und das sagen auch die ArbeiterInnen – die KonsumentInnen und die Konzernvertreter über unsere Situation zu informieren. Mein Appell an die Konzerne: Behandelt die ArbeiterInnen nicht wie Maschinen!

## ARBEITSRECHT KONKRET

### MAQUILA-SOLIFONDS

Neben der Informationsarbeit kann die CIR dank ihrer SpenderInnen den PartnerInnen in Mittelamerika auch Finanzmittel für deren Projekte zur Verfügung stellen. So finanzieren wir juristische Beratung bei Arbeitskonflikten und Fortbildungen für Maquila-NäherInnen, in denen diese oftmals zum ersten Mal etwas über ihre Rechte erfahren und sich mit den KollegInnen über ihre Probleme austauschen.

Dieser Dialog hat auch eine große psychologische Bedeutung, da viele NäherInnen z. B. die Vernachlässigung ihrer Kinder als ihr persönliches Fehlverhalten ansehen. Erst wenn sie erkennen, dass es den anderen Frauen ähnlich geht, begreifen sie dies als ein allgemeines Problem, das mit den Arbeitsprozessen in den Maquilas zu tun hat. In akuten Notfällen wie im Fall der entlassenen Hermosa-GewerkschafterInnen kann die CIR über den Maquila-Solifonds den ArbeiterInnen, die ohne Einkommen sind, direkt und unbürokratisch helfen.

### STICHWORT »MAQUILA-SOLIFONDS«

Bitte unterstützen Sie unsere PartnerInnen in Mittelamerika mit einer Spende unter dem Stichwort „Maquila-Solifonds“.







unter dem Absatz“ deckte erschreckende Arbeitsrechtsverletzungen in Indien auf. Der deutsch-indische Journalist und Macher der Reportage Ashwin Raman sah einen klaren Zusammenhang: „Für Markenschuhe so günstig“ bezahlen auch zwei Millionen indische Gerbereiarbeiter. Tag für Tag sind sie 175 verschiedenen Chemikalien, Salzen und Säuren ausgesetzt ohne ausreichende Schutzkleidung. Hinzu kommen verheerende Luft- und Wasserverschmutzungen, Krankheiten sowie die Entwertung umliegender landwirtschaftlicher Flächen.“ 80 Prozent der von Deichmann verkauften Schuhe, 2007 waren dies weltweit 122 Millionen Paar, werden in China und Indien gefertigt, der Rest in Osteuropa.

## KOPFSCHMERZEN IN KAMBODSCHA

Das ARD-Magazin „Report Mainz“ berichtete 2008 vorab von schwerwiegenden Arbeitsrechtsverletzungen bei einem kambodschanischen Zulieferer von Deichmann. Die ArbeiterInnen der Fabrik Shoes Premier in Phnom Penh, die jährlich 2,5 Millionen Paar Deichmann-Schuhe liefert, klagten über Kopfschmerzen, Übelkeit und Erbrechen. Die Frauen seien Lösemitteldämpfen ausgesetzt – ohne Schutzmaske. Laut „Report Mainz“ beklagten die ArbeitnehmerInnen zudem, dass sie gezwungen würden, täglich mehr Überstunden zu machen als das kambodschanische Gesetz erlaube. Wer sein Pensum nicht erfülle, müsse als Strafe stundenlang mit den Händen auf dem Rücken vor einer Wand stehen.

# RECK AN DER SOHLE

## DEICHMANNS LÜCKE ZWISCHEN WORT UND TAT

**„Immer tiefe Preise für super Qualität – das schafft Deichmann seit über 90 Jahren“. So lautet ein Werbespruch im Deichmann-Schuh-Prospekt. Doch dieser vermeintliche Vorteil für die KundInnen in Deutschland hat eine Schattenseite: Die ProduzentInnen der Deichmann-Schuhe im Süden und Osten führen ein Leben in Armut und arbeiten unter gesundheitsgefährdenden Bedingungen. Passt dies zum christlichen Vorzeigeunternehmer Nummer eins in Deutschland?**

Geschäftsführer Heinz-Horst Deichmann ist nicht nur ein erfolgreicher Geschäftsmann, er legt nach eigenen Angaben auch großen Wert darauf, seinen unternehmerischen Erfolg mit sozialem Engagement und christlicher Nächstenliebe zu verbinden. Er gründete das Hilfswerk „Wort und Tat“, das Projekte in Indien, Moldawien und Afrika unterstützt. Sein Engagement kommt an – im Jahre 2000 erhielt er das große Bundesverdienstkreuz für „sein vorbildliches gesellschaftliches Engagement als Unternehmer“. Deichmann ist obendrein Ehrenkonsul von Indien in Nordrhein-Westfalen. Doch wirken sich die hehren Ziele auch auf diejenigen aus, die die günstigen Schuhe für Deichmann produzieren?

Im Jahr 2001 erschütterte ein Skandal das Moralgebäude der christlichen Unternehmensfamilie: Die SWR-Reportage „Dreck

### WACHSWEICHER KODEX

Laut der CCC sind Arbeitsrechtsverletzungen in der weltweiten Schuh- und Bekleidungsindustrie die Regel, keinesfalls eine Ausnahme. Doch was tut Deichmann, um diese Missstände in den Griff zu bekommen? Deichmann erkennt die Verantwortung für die Sozial- und Umweltverträglichkeit seiner weltweiten Tätigkeiten an. Deswegen, so erklärt die Unternehmensführung selbst, habe man den Deichmann-Verhaltenskodex aufgestellt. Es sei eine nichtverhandelbare Forderung, dass alle Lieferanten und Sublieferanten diesen Kodex zu befolgen hätten. Der Kodex verlangt die Einhaltung grundlegender Arbeits- und Umweltstandards. Allerdings fordert der Kodex lediglich die Zahlung des gesetzlichen Mindestlohns.

Neben der schwachen Vorgabe bezüglich des Lohns ist auch die Umsetzungskontrolle ein großes Problem: Deichmann wurde Mitglied der BSCI, der Business Social Compliance Initiative. Dass deren Kontrollen nicht greifen, wurde im Juli 2008 deutlich.

Laut Spiegel-Online verwies Deichmann darauf, dass diese Fabrik mit ihren 3000 Beschäftigten erst im Mai einer unabhängigen Prüfung unterzogen worden sei. „Dabei wurden zwar einige Mängel festgestellt, die das Management abstellen muss, es wurden aber keine einschneidenden Probleme beschrieben“, erklärte der Konzern.

### WORTE OHNE TATEN

Dies unterstreicht die Bedenken im Bezug auf die Umsetzung der Arbeitsrechte und die Qualität der Kontrollen. Alles weist darauf hin, dass den schönen Worten von Deichmann eben doch keine Taten folgen: Weltweit fertigen hunderttausende ArbeiterInnen Schuhe für Deichmann, ohne dafür einen Lohn zu erhalten, mit dem sie ihre Grundbedürfnisse befriedigen könnten, und unter Arbeitsbedingungen, die als gesundheitsgefährdend betrachtet werden müssen. Dass Deichmann Hilfsprojekte unterstützt, mag lobenswert sein. Um die allgemeinen Lebensbedingungen für die Bevölkerung zu verbessern – wie es das Deichmann-Hilfswerk anstrebt –, wäre es jedoch nötig, dass Deichmann zukünftig die Einhaltung der Arbeits- und Menschenrechte bei der Fertigung seines eigenen Sortiments (dazu gehören auch Roland Schuhe und Elefanten) sicherstellt. Dorthin scheint es noch ein weiter Weg zu sein. Ein erster Schritt könnten Einkaufspreise sein, die nicht nur Deichmann Gewinn verheißten, sondern Löhne erlauben, die ein Leben in Würde ermöglichen. Und ein Kontrollsystem, zu dem die ArbeiterInnen Vertrauen haben.



# BRÜCKEN BAUEN

## DIE CIR IN DER KAMPAGNE FÜR SAUBERE KLEIDUNG

Die Weltmarktfabriken für Bekleidung gewannen in den 90er Jahren in Mittelamerika sprunghaft an Bedeutung. Mit der zunehmenden Wichtigkeit dieser Industrie und den zehntausenden Arbeitsplätzen, die sie bot, wurden auch die negativen Seiten dieser Arbeitsverhältnisse schnell offenkundig: Arbeitsrechtsverletzungen waren an der Tagesordnung. Die überwiegend weibliche Belegschaft musste eine Vielzahl an Demütigungen ertragen, um in den Fabriken arbeiten zu dürfen. Indem die Christliche Initiative Romero (CIR) das Thema aufgriff, wurde sie ihrem Anspruch gerecht, eine Brücke zwischen Problemen in Mittelamerika und den Menschen in Deutschland zu bilden. Bekleidung als Arbeitsschwerpunkt eignete sich hierfür hervorragend, da viele der Auftraggeber wie adidas oder Puma, aber auch Aldi, Lidl und Deichmann ihre Firmenzentralen in Deutschland haben und gleichzeitig Deutschland als Absatzmarkt für sie von großer Bedeutung ist. Bis heute ist die CIR stark in der CCC engagiert – nicht nur zu Mittelamerika. Sie sitzt im Geschäftsführenden Ausschuss sowie dem TrägerInnenkreis, vertritt die Kampagne im internationalen CCC-Bündnis, macht den Materialversand der Kampagne und stellte wichtige Anträge für die CCC.



Die CCC existiert in Deutschland seit 1996 und sie wächst weiter. Die Mischung aus Mitmachaktionen, Unternehmensdialog und fundierten Kenntnissen – auch Dank der direkten Kontakte in die Produktionsländer – geht auf. Auch dass sich ein Verbraucherheft wie „Test“ (trotz noch mangelnder Testverfahren!) um die soziale Qualität von Bekleidung kümmert, verweist darauf, dass das Thema „sozial verträgliche Bekleidungsproduktion“ zukünftig noch stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken wird.

### Impressum:

Redaktion: Sandra Dusch Silva (V.i.S.d.P.) / Maik Pflaum (CIR)  
Christliche Initiative Romero (CIR)  
Frauenstr. 3–7, 48143 Münster  
Fon: +49 (0)251-89503, [www.ci-romero.de](http://www.ci-romero.de)  
Layout: Daniela Zietemann  
Druck: Kleyer, Münster 2009  
Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier



## GEIZ IST GRAUSAM – AKTIV FÜR SAUBERE KLEIDUNG

„Geiz ist nicht geil“, sondern grausam, wenn er auf der Ausbeutung von Menschen beruht. Egal ob bei Lidl, Aldi oder Deichmann, die Einkaufspraktiken, der Preisdruck und die kurzen Lieferfristen der Billiganbieter hebeln Arbeits- und Sozialstandards aus. Nur Druck durch die KonsumentInnen kann in den Chefetagen der Discounter zu einem Umdenken führen. Helfen Sie uns dabei:

- **Beteiligen Sie sich an den Aktionen „Kleiderhaken“** – einfach die Aktionsetiketten mit den Forderungen der Kampagne für Saubere Kleidung beim nächsten Einkauf an die Kleiderbügel der Billiganbieter anbringen oder an der Kasse abgeben!
- **Unterstützen Sie unsere Protestmails an die Konzerne:** Unter [www.ci-romero.de](http://www.ci-romero.de) werden Sie stets auf dem Laufenden gehalten.
- **Planen Sie eigene Informationsveranstaltungen zum Thema:** Möglicherweise steht ein Gast aus Mittelamerika oder jemand aus dem CIR-Team als ReferentIn zur Verfügung. Ein Anruf genügt – Tel.: 0251-89503
- **Geben Sie die Informations- und Aktionsmaterialien weiter!** Für Unterricht und Jugendarbeit können Sie auf unsere Werkmappen zurückgreifen (vgl. Bestellschein).
- **Unterstützen Sie finanziell das Engagement der CIR für Saubere Kleidung** – denn: „Ohne Moos nix los!“



Wünschen Sie weitere Informationen? Wenden Sie sich an uns: Christliche Initiative Romero (CIR), Frauenstr. 3–7, 48143 Münster, e-mail: [ci@ci-romero.de](mailto:ci@ci-romero.de), [www.ci-romero.de](http://www.ci-romero.de)



Die Veröffentlichung wurde mit Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein die CIR verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.

### BESTELLSCHEIN

- Werkmappe „Kassensturz – Wer die Rechnung der Billiganbieter zahlt“ (Hg. CIR/CCC, 2009) 3,00 Euro\*
- Kleiderhaken CCC-Aktionselement (Din A4) kostenlos\*
- Infopakete CCC kostenlos\*
- Infoflyer CCC kostenlos\*
- Werkmappe „Todsichie Kleidung – zu welchem Preis?“ (Hg. CIR, 2008) 5,00 Euro\*
- Presente-Bulletin: Schwerpunktheft Supermärkte / CCC Einzelhefte kostenlos\*
- Werkmappe „Nadelstiche in die Öffentliche Hand“ (Hg. CIR, 2007) 6,00 Euro\*

\*zzgl. Versandkosten

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

An die  
**Christliche Initiative Romero**  
Frauenstr. 3-7  
48143 Münster